Layout 100.qxp_Layout 1 12.02.15 13:59 Seite 10

Regionale Besonderheiten

Die Naturräume Mainfrankens

Geologisch betrachtet wird Mainfranken von flach nach Südosten geneigten Gesteinsbänken aufgebaut, die im Erdmittelalter entstanden sind. Daraus ergeben sich die Naturräume Spessart (mit dem südwestlich angrenzenden Odenwald), die weiter nördlich verlaufende südliche Rhön (mit den Ausläufern des osthessischen Berglands), die leicht wellig geformte Fränkische Platte um Würzburg sowie das sich weiter östlich anschließende Gebiet mit Keuper-Formationen.

Der geologische Untergrund des bis zu 500 Meter hohen Spessarts und der südlichen Rhön besteht vorwiegend aus eisenoxidhaltigen Buntsandstein, der sich vor langen Zeiträumen in einem wüstenähnlichen Klima aus Sand, Ton und Schluff gebildet hat. Dieser Sandstein ist feinkörnig, manchmal hell gestreift bis schräg geschichtet mit einer kräftig gelblich-roten bis violetten Eigenfarbigkeit.

Die leicht welligen Oberflächen der mächtigen Muschelkalkbänke um Würzburg entstanden in flachen Meeresbecken, in denen sich über Jahrmillionen Pflanzenreste und kalkhaltige Schalentiere ablagerten. Diese manchmal noch gut erhaltenen Reste von Flora und Fauna zeigen sich in gelblichen, häufig auch in graubraun gefärbten Kalk-, Dolomit-, Mergel- oder Tonlagen.

Die Fränkische Platte weiter östlich besteht aus hellem Gips und Anhydrit, der zwischen mächtigen Ton- und Tonmergelsteinbänken lagert. Die Steine sind wechselhaft grünlich bis bräunlich, auch gelb bis rötlich gefärbt.

Roter Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper sind in Mainfranken die charakteristischen Gesteinsformationen, die an zahlreichen Stellen zutage treten

Layout 100.qxp_Layout 1 12.02.15 13:59 Seite 12

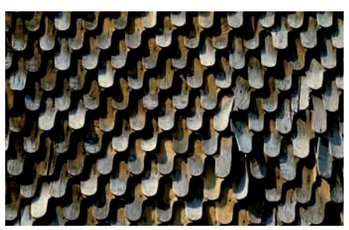
Regionale Besonderheiten

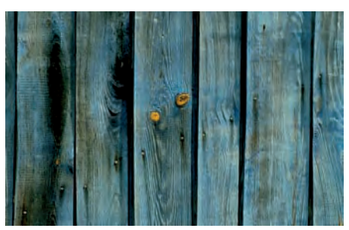
Lokale Rohstoffe

Früher mussten die verschiedensten Materialien für den Hausbau in der näheren Umgebung der Baustelle auffindbar sein, denn mehr als einzelne Tagesfahrten mit einem Ochsen- oder Pferdegespann konnte sich kaum jemand leisten. Die Hölzer, Natursteine, Sand, Lehm, Kalk oder Ton wurden dann mit einfachen Werkzeugen per Hand verarbeitet. Dadurch behielten die Materialien auch nach ihrer handwerklichen Zurichtung ihren naturnahen Charakter. Auch Oberflächen und Farbigkeiten korrespondierten eng mit den ursprünglichen Verhältnissen in der Umgebung. Dieser visuelle Zusammenhang und Zusammenklang von Architektur und Kulturlandschaft blieb stets gut ablesbar und hat somit auch die Sehgewohnheiten und die Farberwartungen über lange Zeit geprägt.

Von dieser engen Bindung an lokal verfügbare Baumaterialien konnten sich allenfalls öffentliche oder kirchliche Bauherrn, manchmal auch wohlhabende Bürger, lösen. Wer seinen Wohlstand offen zeigte, orientierte sich am Baustil des Adels und der Architektur reicher Städte. Vor diesem Hintergrund lassen sich manchmal auch nicht heimische Werkstoffe finden.

Im Grabfeld um Bad Königshofen gelang es, Naturschiefer aus dem benachbarte Thüringen zu beschaffen. Dieses für Mainfranken ungewöhnliche Material nutzte man für die Dachdeckung von Kirchen, später auch als Fassadenschutz an bürgerlichen Gebäuden.





Beim traditionellen Bauen waren vor allem solche Rohstoffe gefragt, die in unmittelbarer Umgebung verfügbar waren. Sie mussten außerdem leicht zu transportieren und mit einfachsten handwerklichen Mitteln zu bearbeiten sein. Diese Zeugnisse des vorindustriellen Bauens werden mehr und mehr durch ortsuntypische Materialien verdrängt

Lokale Baumaterialien bestimmten über lange Zeit die Sehgewohnheiten der Bevölkerung, da sie farbliche Konstanten darstellen, die – außer einer natürlichen Patinierung – kaum Veränderungen unterworfen sind

Layout 100.qxp_Layout 1 12.02.15 13:59 Seite 14

Farben Materialien Oberflächen

Moderne Baumaterialien

Mit dem Maschinenzeitalter lösten sich die Beschränkungen eines unterenwickelten Transportwesens auch für den Normalbürger immer mehr auf. Industriell vorgefertigte und preisgünstige Bauteile konnten sich bald mehr und mehr Bauherren leisten, was lokale Baumaterialien immer weniger attraktiv machte.

Heute ist das Angebot an Bauprodukten aller Art ins Uferlose gewachsen. Fast alles ist möglich,

Beispiele für Annäherungen an regionale Bautraditionen hinsichtlich Form, Oberflächen, Werkstoffe oder Farben

selbst der relativ kostengünstige Import von Natursteinen aus anderen Kontinenten. Damit ist allerdings auch die Materialwahl komplizierter und die Kompetenz der Fachleute fragwürdiger geworden. Unsicherheit und wenig entwickeltes Empfinden für die richtigen Qualitäten haben sich breit gemacht. Architekten und Bauherrn ziehen kurzlebige Moden zu Rate und suchen Orientierung bei Herstellern, die vorgeben, die Trends und den Zeitgeist zu kennen. Die Folgen sind überall deutlich sichtbar: Die ehemals reichhaltige regionale Baukultur Mainfrankens hat sich

Ob eine gestalterische Integration von modernen Bauideen gelingt, ist meist vom unmittelbaren Kontext, also der bereits gebauten Nachbarschaft, abhängig

immer mehr nivelliert, und überall verschwinden auch die letzten Zeugnisse unserer regionaltypischen Baukultur.

Eine Generationenaufgabe

In der heutigen Zeit, die von einer überbordenden Fülle an Materialien und Farben geprägt ist, fällt es daher zunehmend schwer, alles Fremdartige zu vermeiden. Modernen Anstrich- und Beschichtungsmitteln versprechen, (fast) alle Farbwünsche zu erfüllen. Um dennoch den Zusammenhang mit gewachsenen Farbkolorits zu bewahren, müssen sich vor allem die verantwortlichen Planer und Gestalter, aber auch die örtlichen Handwerker, wieder mit der überkommenen Farbigkeit ihres Dorfs vertraut machen. Die riesige Herausforderung, eine zeitgemäße und gleichzeitig eine traditionell begründete Farbigkeit zu entwickeln, ist nicht als Dienstleistung von den etablierten Herstellern abrufbar – sie kann letztlich nur vor Ort entwickelt werden.